



Hannoverscher Rundbrief



für die hl. Messen in der
in der außerordentlichen
Form des römischen Ritus

Nr. 22

Februar 2012

Liebe Freunde und Wohltäter,

mit ziemlicher Begeisterung und Freude lese ich zur Zeit den Bestseller "Ich bin katholisch" von Matthias Matussek. In provokativer Weise bekennt sich der Spiegel-Redakteur zu seinem katholischen Glauben. Diesen Glauben hatte der aus dem Münsterland und einer frommen katholischen Familie stammende Schriftsteller im Zuge der 68er Revolution zeitweise nicht mehr praktiziert, aber dafür umso dankbarer wieder gefunden. Er begründet sein Werk u.a. mit der Bekenntnisarmut in der Kirche. Dies erinnert mich an eine junge Studentin aus Leipzig, die ich in meiner Stuttgarter Zeit Ende der 90er Jahre kennen gelernt habe. Sie war atheistisch aufgewachsen und hat sich aus eigenem Antrieb mit 14 Jahren in ihrer Heimatstadt lutherisch taufen lassen. Im Rahmen ihres Studiums kam sie in Stuttgart mit der katholischen Hochschulgemeinde in Berührung. Zum ersten Mal lernte sie so einige Katholiken näher kennen. Ihre Meinung von Katholiken war von vielen Vorurtei-

len geprägt: papistisch, frömmlicherisch, dumm, engstirnig usw. Diese Vorurteile waren zwar bald überwunden. Aber komisch: alle, die sie kennen lernte, entschuldigten sich quasi für ihren katholischen Glauben. Sie schämten sich fast ihrer Kirche. Wohl gemerkt vor dem Bekanntwerden des Missbrauchsskandals. Viele kleideten das in die Formel: "*Ich bin zwar katholisch, aber gehe natürlich nur manchmal sonntags in die Kirche!*" Übersetzt sollte das heißen: "*Keine Angst, ich bin nicht so schlimm, wie Du denkst!*" Das beruhigte sie zwar zunächst, aber so ganz konnte sie diese Einstellung nicht einordnen. Bis sie eines Tages einen jungen Mitstudenten traf, der sich seines Glaubens nicht schämte, der im guten Sinne stolz auf die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche war und der sich darüber hinaus ohne wenn und aber zum Papst und zur kirchlichen Lehre bekannte. Diesen Menschen fand sie interessant, dieser provozierte ihren Widerspruch und forderte sie zu heißen

Diskussionen heraus. Da dieser nicht nur intelligent und glaubensmäßig äußerst kompetent war, sondern auch noch über gute Beziehungen zur Petrusbruderschaft verfügte, endete das Ganze schließlich beim Schreiber dieser Zeilen. Dieser setzte den begonnenen theologischen Dialog fort, der schließlich in der Konversion zur katholischen Kirche dieser jungen, hoffnungsvollen Dame endete. Diese junge Frau ist heute überaus dankbar und glücklich, Glied der katholischen Kirche zu sein. Und sie hat ihren Schritt vor ca. zehn Jahren trotz des offenkundig gewordenen Missbrauchsskandal und trotz der immer noch nicht überwundenen Glaubenskrise innerhalb der Kirche in keinster Weise bereut. Wenn viele Gewohnheitskatholiken ihres Glaubens müde und überdrüssig geworden und in ihrer Liebe zur Kirche erkaltet sind, dann tröstet uns Gott mit unerwarteten Bekehrungen wie z.B. im Falle eines Matthias Matussek oder solchen, die unerwartet zur Kirche stoßen, wie unsere junge Frau aus Leipzig. Matussek schreibt in seinem Buch, das ich Ihnen sehr empfehle: *“Ich beneide meine Eltern um die Unbeirrbarkeit ihres Gottvertrauens, das sie hatten und das mir leider manchmal fehlt. Mein Glaube ist momenthafter, nervöser. Doch letztlich ist er eine Notwendigkeit für mich. Er macht Sinn. Nicht zuletzt bedeutet er Trost und Hoffnung...”*

So schreibt einer, der heimgekehrt ist, der zu den Ursprüngen seines Kindheitsglaubens in gereifter Form zurück gefunden hat. Ein Mann, der die ganze Welt

gesehen und alles ausprobiert hat und schließlich zum Resultat gelangt ist: Der katholische Glaube ist immer noch das Beste, was diese Welt an Rückhalt, Geborgenheit und Zukunft zu bieten hat. Wir sind manchmal in der Gefahr, uns an den Glauben und die Sakramente zu gewöhnen. Da droht selbst Weihnachten und das Geheimnis der Menschwerdung Gottes zum Normalfall zu werden. Wir sind dann in Gefahr, erstens das Staunen zu verlieren, zweitens die Dankbarkeit für das Geschenk des Glaubens und drittens die Freude an Gott. Da sollten wir nicht zögern, uns von Menschen wieder neu begeistern zu lassen, die frisch dazu gestoßen sind oder die wie der verlorene Sohn heimgefunden haben.

Es ist wie bei einer guten Fußballmannschaft: Man braucht sowohl die alten Routiniers, als auch die jungen Wilden. Es kommt auf die richtige Mischung an. So ist es auch in der Kirche. Wir brauchen alle einander: die alten Hasen, die sich auskennen und die ihrem Glauben treu geblieben sind und die jungen (oder inzwischen älteren) Hüpfen, die sich am neu entdeckten Glauben freuen wie kleine Kinder bei der Bescherung unterm Weihnachtsbaum. Es braucht die Beständigkeit und Gediegenheit, aber auch die jugendliche Begeisterung und Euphorie. Beides zusammen gibt der Kirche Zusammenhalt und neuen Schwung. Wir leben in spannenden Zeiten. Alte Fassaden in der Kirche brechen zusammen und Neues tut sich auf. Ich freue mich auf die nächsten Jahre....

P. Bernhard Gerstle

Gedanken zur Fastenzeit

In einem Sprichwort heißt es: *“Das Ja zu einem großen Ziel, verlangt viele Nein!”* Unser Ziel ist der Himmel. Jesus sagt: *“Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach”* (Mt 16,24)! Das Leben des Christen ist geprägt von Buße. Das dafür früher gebräuchliche Wort *“Abtötung”* klingt für moderne Ohren missverständlich, meint aber letztlich nichts anderes. Der hl. Paulus drückt es folgendermaßen aus: *“Der alte Mensch in uns wurde mitgekreuzigt, damit der Leib der Sünde vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien. Denn wer starb, der ist gelöst von der Bindung an die Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch leben werden mit ihm”* (Röm. 6,6-8). Der hl. Paulus bringt die Anhänglichkeit an die Sünde in Verbindung mit der Sklaverei. Das Loslösen von der Sünde, auch der lässlichen Sünde, gibt dem Menschen die ursprüngliche Freiheit der Kinder Gottes zurück. Buße und Verzicht dienen diesem Zweck. Sie erscheinen daher nur im ersten Blick in einem negativen Kontext. In Wirklichkeit dienen sie unserer Freiheit und unserer Freude. Indem wir der Sünde eine Absage erteilen und in freiwilliger Askese auf erlaubte Dinge verzichten, werden wir frei für das viel Größere, das Gott für uns bereit hält und schenken will. Die freiwillige Buße hatte von Anfang an im Christentum einen festen Platz. Etliche Menschen haben aus Liebe zu Gott die Welt verlassen und z.B. in der Wüste und Einsamkeit ein Leben harter Buße geführt. Nicht immer ist ein solches Leben im Extrem geglückt. Zum Bußwillen muss daher auch eine kluge Unterscheidungsgabe hinzu kommen, die uns das rechte Maß finden hilft. Wer fastet bis zum Umfallen, bis hin zur Schwächung seiner Gesundheit, wer ohne Rücksicht auf andere, z.B. den Ehepartner, Verzicht übt, liegt nicht nur schief, sondern verfehlt oft den eigentlichen Sinn der Buße und des Fastens. Andererseits scheuen viele laue Christen auch schon kleine Opfer. Ein geistlicher Aufstieg ist unter solchen Vorzeichen kaum vorstellbar. Denn Opferbereitschaft ist sicherlich eine Voraussetzung für eine tiefere Verbindung mit Gott. Der hl. Franz von Sales hat den Menschen, denen er geistlicher Begleiter war, ans Herz gelegt, bei allen berechtigten äußeren Bußübungen den Schwerpunkt darauf zu legen, den ungeordneten Eigenwillen zurück zu drängen. Für ihn bestand die wesentliche Buße in Übungen des Gehorsams, der Demut und der Geduld. Diese geistige Dimension sollten auch wir stets im Auge behalten. Gott schaut nicht in erster Linie auf das äußere Werk, sondern vor allem auf unsere innere Haltung, auf unser Herz, auf die Liebe, die hinter allem freiwilligen Verzicht steht. Die innere Bußgesinnung zu fördern, indem sie von äußeren Zeichen begleitet ist, das ist das eigentliche Ziel der Fastenzeit (P. Gerstle)

GOTTESDIENSTORDNUNG

| | | | | |
|-----------|---------------|---|----------------|--------------|
| Do | 02.02. | Fest Mariä Lichtmess um 16.15 Uhr Kerzenweihe und Kerzenprozession | Hl. Messe | 16.30 |
| Fr | 03.02. | Herz-Jesu-Freitag | Hl. Messe | 16.30 |
| Sa | 04.02. | Herz-Mariä-Sühnesamstag (Ad Vitam) | Anbetung | 18.30 |
| | | | Hl. Messe | 20.30 |
| So | 05.02. | Sonntag Septuagesima nach dem Hochamt Erteilung des Blasiussegens | Hochamt | 15.30 |
| So | 12.02. | Sonntag Sexagesima | Hochamt | 15.30 |
| So | 19.02. | Sonntag Quinquagesima | Hochamt | 15.30 |
| So | 26.02. | 1. Fastensonntag anschl. Aschenbestreuung | Hochamt | 15.30 |
| Do | 01.03. | Priesterdonnerstag | Hl. Messe | 16.30 |
| Fr | 02.03. | Herz-Jesu-Freitag | Hl. Messe | 16.30 |
| Sa | 03.03. | Herz-Mariä-Sühnesamstag (Ad Vitam) | Anbetung | 18.30 |
| | | | Hl. Messe | 20.30 |
| So | 04.03. | 2. Fastensonntag | Hochamt | 15.30 |

Kirche Basilika St. Clemens, Goethestr. 33, 30169 Hannover

Öff. Verkehr S 10 / S 17, Haltestelle Goetheplatz

Beichtgelegenheit jeweils vor oder nach den Hl. Messen bzw. nach Vereinbarung

Erwachsenenkatechese: Donnerstag, 2. Februar, 18.30 Uhr, Seydlitzstr. 30, Hannover. Thema: Das Bußsakrament (P. Gerstle).

Herausgeber Priesterbruderschaft St. Petrus, Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
Tel: 0511/5366294 z.Zt. verantwortlich: P. Bernhard Gerstle,
Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen, Tel: 0209/4203219
p.gerstle@petrusbruderschaft.de / (P. Gesch) geraldggesch@aol.de

Spenden für unser Apostolat in Hannover
Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Kontonr. 225 254 603, Postbank Frankfurt, BLZ 500 100 60

